Die Pflege meiner Obstbäume im Winter

Autor(en): **Hartmann, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **42 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

soll. Ist die Jauche zu scharf, brennt sie auf der Wiese. Ist der Boden zu feucht, gehen die Lebewesen, z. B. die Regenwürmer, in ihm zu Grunde. Schon deshalb ist es wichtig, die Jauche zu belüften. Dabei ist aber darauf zu achten, dass nicht zuviel Luft zu schnell hineingepumpt wird. Wichtig ist es, die Luft durch viele Düsen, fein und gleichmässig verteilt, über die ganze Grube einzubringen.
Damit sind wir gleich bei der Belüftung selbst. Wir verwenden hier eine Drehschieberpumpe, wie sie auch bei Melkmaschinen und Jauchefässern verwendet werden. Diese wird mit einem 2,2-Kilowatt-Motor angetrieben, der mit einer Zeitschaltuhr gekoppelt ist, um eine oftmalige Belüftung zu sichern. Es gibt verschiedene Belüftungsbauarten. Ich glaube aber, dass diese verhältnismässig verschleissfest ist.
Wir haben zwei Jauchegruben mit 85 m^3 und 115 m^3. Beide werden mit der gleichen Pumpe über 1-Zoll-Rohrleitungen versorgt. Man muss nur auf die Dosis aufpassen, je nachdem wieviel drinnen ist. Diese ist mit zwei Hähnen zu verstellen.
Die Jauche darf nicht stinken. Sie muss nur riechen. Wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, wird sie bei richtiger Witterung ausgebracht.

Felix Wuppinger, Seekirchen

Die Pflege meiner Obstbäume im Winter

Alles Lebendige bedarf der Pflege. Bei unseren Tieren ist es uns selbstverständlich, das ganze Jahr hindurch für sie zu sorgen und sie zu pflegen. Unsere Bäume sind auch lebendige Wesen, und wir sollten sie deshalb nie aus unseren Gedanken verlieren. Z. B. müssen wir uns bis zur Ernte klar werden, wie wir sie im Winter zu schneiden haben. Um sie im Winter auch richtig düngen zu können, müssen wir festhalten: die Wuchsstärke und die Blattfarbe – nach Sorten verschieden –, den Geschmack und die Haltbarkeit der Früchte.
Auch die Hauptschädlinge und die wichtigen Nützlinge müssen wir das ganze Jahr hindurch beobachten.
In einem extremen Sommer oder Winter werden oft unsere Fehler und Schwächen sichtbar, und die entgangene Einnahme ist schmerlicher Ansporn, es jetzt aber besser zu machen!

Die erste Arbeit nach der Ernte ist bei mir die Düngung der Obstanlagen mit zirka 100 q Stallmist je Hektar.

Vor der Winterruhe wird gemulcht. Das ergibt mit dem Fallaub zusammen einen wunderbaren Flächenkompost. Urgesteinsmehl wird bereits im Stall eingestreut. Diese Art der Düngung hat sich seit 14 Jahren bewährt und ist vollkommen ausreichend. Eine geringe Stallmistgabe wirkt sehr positiv auf das Bodenleben.

Hüten sollte man sich vor einer Stallmistgabe im späten Frühjahr oder Sommer. Meist zieht dies Probleme mit Schädlingen – z. B. Läuse – nach sich. Ein Hochdüngen des Humusgehaltes über 3,5 Prozent ist auch gefährlich.

Untersuchungen auf Einzelnährstoffe in meinen Gärten zeigen nirgends Mangel, überall ausreichende Werte, einen stabilen pH und gute Versorgung mit Mg. Hochstämme, die in Weiden oder Wiesen stehen, bedürfen keiner zusätzlichen Düngung.

Eine weitere, wichtige Arbeit ist das Freihalten des Wurzelhalses, auch noch bei 10 bis 12 cm starken Bäumen, um das Ringeln durch die Feldmaus zu verhindern. Ansonsten sind Feldmäuse recht harmlos und regulieren sich meist von selbst, vor allem, wenn wir für Unterschlupfmöglichkeiten für Raubwild sorgen. Dies kann geschehen durch Hecken, Steinhaufen oder auch einmal einen Reisighaufen in einer Ecke. Schlimmer sind die grossen Baummäuse. Hier hilft nur fangen mit der Falle und Jungbäume pflanzen in Drahtkörben. – Eine Hecke bietet auch Lebensraum für Vögel, und hier vor allem den Meisen, die uns bei der Bekämpfung z. B. der Frostspannerraupen wertvolle Dienste leisten. Durch Aufhängen von Nistkästen, zirka 10 Stück je Hektar, sorgen wir dafür, dass es den Meisen in unsern Obstgärten noch besser gefällt.

In die Hecke mischen wir Zwischenpflanzen bei, z. B. Wildrosenarten, um so Bienen, Schlupfwespen und Falter anzulocken und gleichzeitig für ein reiches Nahrungsangebot zu sorgen. Nicht pflanzen dürfen wir alle Sorbus- und Malusarten. Die bekanntesten sind Weissdorn und Rotdorn. Sie sind Wirtpflanzen des Feuerbrandes.

Der Abschluss unserer Winterarbeit ist der Schnitt der Bäume. Hier gilt: nicht zu früh beginnen, wenn noch mit strengem Frost zu rechnen ist. Wir vermeiden zu radikale Eingriffe, vor allem bei schwachen Blütenknospenansatz.

Die Bäume müssen vor allen Dingen ruhig und im Gleichgewicht gehalten werden. Nicht nur wegen des Ertrages, auch wegen der

Läuse. Stark treibende Bäume locken Schädlinge an, vor allem Läuse.
Ein zu dichter Baum trägt nicht nur viele kleine, schlecht besonnte Früchte, sondern bietet den Schorfsporen in seinem abgeschlossenen feuchten Milieu ideale Vermehrungsmöglichkeit.
Wenn sich durch unsere Winterarbeit, wie ein roter Faden, die Sorge um das Wohlergehen der vielen kleinen Helfer zieht, deren wir dringend bedürfen, und wir auf der anderen Seite die natürlichen Gesetzmässigkeiten des organisch-biologischen Landbaus berücksichtigen, braucht uns während des Sommers nicht bange zu sein.

Robert Hartmann

Auch der Winter wird im Garten sorgfältig vorbereitet

Zum Jahreswechsel ist es üblich, dass man Rückschau hält und Pläne für das kommende Jahr schmiedet.
Wir wollen uns mit dem vergangenen Gartenjahr, seinen Erfolgen, seinen Schwierigkeiten und Rückschlägen, den daraus gezogenen Erkenntnissen und Lehren beschäftigen.
Der vergangene Winter war allgemein sehr kalt, und eine zweite Kälteperiode reichte bis zum Frühjahrsanfang. Im Mai gab es noch Schnee und Frost. Die Folgen waren verspätete Aussaaten und Pflanzungen. 14 Tage bis 4 Wochen verspätete Ernten waren die Folge.
Der Sommer war im allgemeinen nass und kalt. Das Aprilwetter dauerte fast den ganzen Sommer über an. Erst der Spätsommer brachte sommerliches, warmes Wetter, das sich besonders für wärmeliebende Pflanzen sehr vorteilhaft auswirkte. Im Mai und auch während des Sommers gab es strichweise verheerende Hagelschläge, die ganze Obst- und Gemüsekulturen zum Teil völlig vernichteten. Anfang Oktober gab es bereits wieder Frost, so dass im Freiland stehende Gurken, Tomaten, Kopfsalat und die meisten Schnittblumen erfroren.
Trotz dieser langen sommerlichen Regen- und Kälteperioden sind erstaunlicherweise Erbsen, Bohnen, Blatt- und Wurzelgemüse in sehr guten Ertrag gekommen. Wir konnten trotz bis zu drei Wochen Ver-